

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Köln.

[Fortsetzung.]

Der Grundgedanke des Textes heißt: Hatten wir im verfloffenen Jahre wegen der Kriegsfurcht das schöne Fest aussetzen müssen und ist dennoch der Friede auf wunderbare Weise (wahrlich, für künftige Geschichte ein schweres Räthsel) durch die Besonnenheit, zumal unsers geliebten Königs, erhalten worden, so wünschen wir dem Feste und den Feststädten Gedeihen und Bestand, und daß der Rhein, wie voreinst in der Minnezeit, wieder die Heimat der Kunst werde. Da statt Amen am Schlusse der Rhein durchdonnerte, so klatschte man natürlich. Das fatale Klatschen! Das Beste aber an der Sache war, daß Frau Kufferath aus Utrecht mit ihrer seelenvollen Silberstimme die Soli sang, welche Dresden zuerst in ihrer wirkungsvollen Eleganz hörte. Die Altpartie trug Fräulein Lütgen von hier vor, und die Basspartie Herr Auditeur Wagner, den wir schmerzlich mit den übrigen Truppen aus unserer Mitte scheiden sehen. In dem zweiten Theile zeichneten sich Herr Wolf aus Krefeld und Herr Schiffer als Solisten aus. Dieser zweite Theil des Concertes bestand aus einer Fest-Ouverture, von Hrn. Ries eigens für das Fest componirt, die solchen rauschenden Beifall ärtete, daß sie zum zweiten Mal gegeben werden mußte, zweitens aus Berner's Friedens-Cantate, einer würdigen Arbeit in dem guten alten Style, wofür man leicht von unsern Windhunden, die Kehle und Löhne zu Tode jagen, ein paar Duzend Werke geben könnte. Schade, daß dieser Künstler (Organist in Breslau) in seinem Werden abberufen ward. Den Schluß des Ganzen endlich machte der vollstimmige Schluß-Chor aus Raumann's „Vaterunser“, oder vielmehr die nach dem Chore erfolgende Bekränzung des Herrn Ries, nicht des Herrn Neurer, wie einige Blätter falsch berichteten. Herr Neurer nämlich, ein herrlicher Greis, vor funfzig Jahren schon in der kurfürstlichen Kapelle zu Bonn, so wie auch noch jetzt ein ausgezeichnete Violoncellist, war eben der Bekränzende. Herr Ries aber lehnte bescheiden den Kranz des ehrwürdigen Altmeisters ab, und die ganze Versammlung nahm natürlich Theil an dieser rührenden Scene und jauchzte ihr Bivat Beiden zu, sowohl dem lieben Ries, als auch dem ungebeugten kräftigen Jubelgreise, dessen Auge noch jugendhell ein schönes Leben bekundet. Und in der That verdient auch Herr Ries den aufrichtigen Dank aller Kunstfreunde, denn es ist keine Kleinigkeit, solche Massen bis zu dem Punkte der Vollendung einzuüben und zusammenzuhalten, und seine Liebe zur Sache und zum Lande wird mit der Uebersicht und Ausdauer und Gewandtheit des Meisters erfordert, um alle Schwierigkeiten zu besiegen, die sich bei einem so großartigen Unternehmen von selbst in den Weg stellen. Hierbei wollen wir aber auch unseres wackeren hiesigen Dom-Kapellmeisters, Herrn Leibl, nicht vergessen; denn da er vor der Ankunft des Herrn Ries die Proben leitete, so hat er an dem Gelingen der Darstellung nicht den kleinsten Antheil und

verdient ebenfalls unsern herzlichsten Dank. Genug, es war ein schönes Kunstfest, vollendet in seiner Art, und wird noch lange in unserer Erinnerung fortleben. —

Außerdem hatten die Festordner in unserer weitläufigen Stadt wegen der vielen Fremden auch für Vereinigungsorte und andere Ergötzlichkeiten gesorgt, und am Pfingst-Dienstage wurde auf dem Rheine eine Schnellfahrt veranstaltet, mit Preisen für die schnellsten Fahrer, dazu ein Ball und dergleichen, endlich wurde, wenn ich nicht irre, abgesprochen, daß das nächste Pfingstfest im lieben Aachen gehalten werden soll. Auf jeden Fall darf und wird die schöne Kunstfeier nicht untergehen, wenn auch selbst der böse Krieg das Spiel verderben wollte. Der gab dieses Jahr zu manchen philosophischen Betrachtungen Anlaß, und während Belgien, das nobelste aller glorreichen Revolutionäre, an seinen eigenen Rüsten sich die Zähne mürbe geknackt, während es im nahen Holland kriegerisch aussieht und in Rheinbaiern gewiß nicht friedlich, war es ein behagliches Gefühl, so ruhig unter einem lustigen Volksgedränge sich bewegen zu können, wo man alle Bäume ruhig stehen läßt, sogar die Schlagbäume, die, gleich den Freiheitbäumen, doch nicht zum besten Baumschlag gehören.

Kunst und Krieg passen zwar schlecht zu einander, aber da sie im Leben oft genug nebeneinander auftreten, warum nicht in einem Correspondenz-Artikel? — Mit den heiligen Geist-Tagen zog auch bei den friedlichen Ausfichten das vierte Armee-Corps wieder in seine alten Cantonirungen ab, mit ihnen natürlich auch die Offiziere und ihr ehrwürdiger Feldherr, General von Jagow etc. Sollten wir uns in höhern Rücksichten wegen dieses Abmarsches Glück wünschen (denn er zeigt auf den Fortbestand des Friedens), so trat das Gegentheil ein, denn alle Herzen der Bürgerlichen, die sich sonst nicht so leicht dem gefährlichen Waffensohne anschließen, hatten sich dem edlen Feldherrn und seinen gebildeten, wackeren Hauptleuten so zugewandt, daß wir sie gern auch noch fürderhin die Unseren genannt hätten, und so viele liebe gewordene Freunde mit Schmerz scheiden sahen. Auf herzliche und nach Rheinländerart offene Weise hat sich dieses Gefühl auch bei einem großen Banket kundgethan, welches dem vierten Armee-Corps zu Ehren gegeben ward. Der Feldherr schied mit einer bedeutenden wohlthätigen Spende an die hiesigen Armen, und es ist eine liebe Pflicht, dem geehrten Manne auch in der Ferne den Dank nachzurufen.

Ferner verließ uns mit Pfingsten die hiesige neue Schauspielergesellschaft. Einige Worte über sie, obgleich mir sonst solcherlei Correspondenz wenig behagt. Nach dem Abzuge des Herrn Ringelhardt nach Leipzig haben sich die beiden Städte Köln und Aachen vereinigt, so daß abwechselnd im Sommer und Winter die Bühne hier und drüben weilt. Diese Vereinigung bezweckt ein gutes und wo möglich gleichsam stehendes Schauspiel, und zur Deckung der Kosten hat sich ein Actien-Verein gebildet.

(Der Beschluß folgt.)

(Der heutigen Nummer ist eine ausführliche Anzeige von der in Stuttgart vom September an in monatlichen Lieferungen erscheinenden: „Allgemeinen Naturgeschichte für alle Stände, vom Hofrath Oken in München beigelegt, worauf der Verleger alle Freunde dieser Wissenschaft, Geistliche und Lehrer, Familienväter, Orts- und Schulvorsteher, so wie die gesammte studirende Jugend aufmerksam zu machen sich erlaubt.)